

Köln, 02.01.2019

Praktikumsbericht für den Auslandsaufenthalt Denpasar/Bali/Indonesien als Medizinstudent im „Praktischen Jahr“

Ich habe im Rahmen des „Praktischen Jahres“ (PJ) für mein Medizinstudium ein zweimonatiges Praktikum im Sanglah General Hospital in Denpasar in Kooperation mit der Udayana University absolviert. Vorab sei erwähnt, dass für das PJ nur vom Landesprüfungsamt (LPA) gelistete Krankenhäuser/Universitäten erlaubt sind. Somit war mir vor der Bewerbung bewusst, dass bereits vor mir Studenten dieses Praktikum absolviert haben und es zum Teil organisatorische Hürden geben würde. Ich habe mich aus eben diesem Grund recht frühzeitig mit der Bewerbung auseinandergesetzt. Die Bewerbung lief direkt über die für uns auch vor Ort zuständige Betreuerin Mrs. Kadek Sri, eine sehr nette und engagierte Betreuerin, welche selber zuvor als Ärztin tätig war. Nichts desto trotz braucht man bei der Bewerbung viel Geduld und ein gewisses Beharren auf die Richtigkeit bzw. auf den Erhalt von Unterlagen. Mir und auch einem weiteren Kommilitonen wurden mehrmals Zusagen für das Praktikum mit falscher Datierung zugeschickt und wir hatten bis zum Letzt keine richtig aufgesetzte Bestätigung. In diesem Fall haben wir das Zibmed unserer Universität gebeten uns zu helfen. Mit Hilfe der erhaltenen Emails aus Denpasar und den nicht ganz korrekten Bestätigungen hat uns das Zibmed netterweise eine Bestätigung für das Einreichen beim LPA ausgehändigt.

Auch musste man bei der Bewerbung vorab viele einzelne Aufgaben abarbeiten.

Hier die Liste der Unterlagen und Aufgaben, die weitestgehend vor Abreise eingereicht bzw. erledigt sein sollten.

1. Filled Application form
2. Curriculum Vitae
3. Signed Hospital Agreement
4. Academic Record
5. Recommendation Letter from the Rector/Dean/Director of Applicant's School
6. Recommendation Letter from Indonesian Embassy in Applicant's Country
7. Letter of statement confirming that the applicant will not be engaged in any businesses of political activity and to obey all Indonesian laws and regulation as pertaining to foreign citizen, verified by Dean/Director of the applicant's school
8. Copy of Valid Passport
9. Copy of Visa (Visa of Social Cultural Visit)
10. Proof of Immunization
11. Health Insurance
12. Two recent photos, one sized 4 x 6 cm and one full body
13. Payment Proof of Administration Fee

Aber auch hier kommt einem die etwas gemütlichere Art der betreuenden Personen aus Denpasar entgegen, so dass nicht alle Unterlagen, wie z.B. das Empfehlungsschreiben der Botschaft von Nöten war oder auch das Visum erst vor Ort erworben werden konnte. Auch die Zahlung der Gebühr an das Krankenhaus bzw. an die Universität musste erst vor Ort gezahlt werden, was einem die hohe Überweisungsgebühr spart.

Nach dem dieser etwas holprige und lange Weg der Bewerbung genommen war, konnte die Planung für den Aufenthalt konkreter geplant werden.

Das Sanglah General Hospital liegt relativ genau im Zentrum der sehr bewegten Stadt. Öffentliche Verkehrsmittel gibt es so gut wie gar nicht, so dass man sich selber und individuell um die Anfahrt kümmern muss. Auch hier gibt es wiederum mehrere Möglichkeiten, abhängig von der Entfernung von Unterkunft bis Krankenhaus. Ich persönlich habe mich für eine Unterkunft etwas abseits vom Krankenhaus entschieden, auch wenn das hieß weiter entfernte Fahrten auf sich nehmen zu müssen. Ich habe für den gesamten Zeitraum von zwei Monaten eine Unterkunft im Stadtteil Canggu gemietet, ca. eine halbe bis dreiviertel Stunde vom Krankenhaus entfernt. Allerdings war es mir den Aufwand wert, da wir nach dem Arbeitstag noch die Möglichkeit hatten zum Strand zu gehen oder anderen Freizeitaktivitäten nachzukommen. Dazu aber später mehr.

Was Unterkünfte angeht hat man die Qual der Wahl. Allgemein ist Bali sehr Touristisch und dem entsprechend gibt es ein unglaublich großes Angebot. Von spotbillig bis gehobene Un-

terkünfte ist alles vertreten. Ich hatte gemeinsam mit einem Kommilitonen eine Unterkunft gewählt die im unteren-mittleren Bereich lag. Durch die Buchung über einen längeren Zeitraum haben wir dazu noch Rabat erhalten und haben umgerechnet statt der 18€ pro Nacht für das Zimmer, nur 12€ pro Nacht bezahlt. Darüber hinaus haben wir uns jeder noch einen Roller gemietet, womit wir auch gleich zum Punkt Transport- und Fortbewegungsmöglichkeiten kommen. Wir haben immer wieder Geschichten über die Rollermafia gehört, welche Touristen nach Miete gerne übers Ohr hauen, in dem sie für Schäden zahlen lassen die bereits vor Verleih am Roller waren. Wir haben uns somit an eine Regel gehalten und so gut es ging nur Roller an den Unterkünften in denen wir gewohnt haben Roller gemietet. Hier ist die Preisspannweite sehr groß und auch hier erhält man je nach Dauer Rabat und den besten Preis, wenn man geschickt verhandelt. In der Regel sollte der Preis zwischen umgerechnet 2-5 Euro pro Tag nicht überschreiten. Auch wurde uns am ersten Treffen mit der Verantwortlichen, Frau Kadek Sri angeboten Roller bei ihr günstig zu mieten. Leider hatten wir bereits Roller gemietet, sonst wären wir dieser Möglichkeit nachgekommen. Zum Rollerfahren selber muss man erwähnen, dass man sich in Asien aufhält und das fahren im Allgemeinen hier doch anders abläuft, als bei uns und somit wirklich nur etwas für Personen ist, die sich das zutrauen, da hier oft genug Unfälle passieren und sehr rücksichtslos gefahren wird und zu dem in Bali Linksverkehr stattfindet. Möchte man ungerne Rollerfahren, gibt es natürlich andere Fortbewegungsmöglichkeiten. Da wir uns zum Zeitpunkt unseren Aufenthaltes in der Regenzeit befanden, haben wir des Öfteren auch dankend auf diese Optionen zurückgegriffen. Taxis sind in Bali allgemein günstig, wer noch günstiger fahren möchte (wir sind ja Studenten) der greift auf die Handy-Apps GRAB oder noch besser Go-Jek zurück. Diese sind die asiatischen Pendanten zu UBER. Hierbei handelt es sich um private Fahrer, welche uns im Endeffekt wie ein Taxi von A nach B gefahren haben. Für die Fahrten von Unterkunft zum Krankenhaus mit einer Strecke von ca. 15km und einer Dauer von 30-50 min je nach Verkehrslage, haben wir nicht mehr als 3-5 Euro gezahlt. Auf Dauer ist dies sicherlich auch teuer und geht auf das nicht all zu üppige Budget eines Studenten, weswegen wir uns meist für die Zweiradvariante Roller entschieden haben. Ich möchte an der Stelle allen ans Herz legen nicht auf den Helm zu verzichten. Wir haben genug und das möchte ich an der Stelle auch so sagen, Idioten getroffen, die ohne Helm gefahren sind und dies waren meistens auch noch westliche Touristen. Wir haben in unserer Zeit genug Unfälle erlebt und ich kann somit aus Erfahrung sagen, dass die Person auf dem Roller oder Motorrad in der Regel den kürzen zieht.

Zum Praktikum selber gibt es sicherlich viele unterschiedliche Meinungen. Wir wurden am ersten Tag für die erste Woche auf unterschiedliche Stationen aufgeteilt. Wir wurden gefragt wo wir gerne hin wollen und konnten dann im Rhythmus von 1 Woche rotieren oder auch gerne länger in dem Fachbereich bleiben. Obwohl ich im Bereich der Chirurgie arbeiten wollte, wurde ich die erste Woche der Dermatologie zugeteilt. Zu Beginn etwas skeptisch, konnte

ich doch über den Zeitraum der ersten Woche die Dermatologie etwas näher kennenlernen und auch mit dem operativen Bereich in Berührung kommen. Meine Erwartung mit anderen Erkrankungen als bei uns in Kontakt zu kommen, wurde auch direkt erfüllt. Bali oder auch Indonesien allgemein gilt als „Hochburg“ für Morbus Hansen oder besser bekannt als Lepra. Eine bakterielle Erkrankung, die bei uns in Europa so gut wieder ausgestorben ist und der letzte bekannte Fall in Deutschland vor über 50 Jahren diagnostiziert wurde.

Auch in den folgenden Wochen sind wir auf den anderen Stationen und in den anderen Fachbereichen immer wieder mit „exotischen“ Erkrankungen in Berührung gekommen. Leider muss man sagen, dass wir nicht so viel wie erhofft mitarbeiten durften bzw. gar nicht. Das Praktikum ähnelte mehr einer Hospitation über knapp zwei Monate, bei der man den behandelnden Ärzten zuschaut ohne selber tätig zu sein. Sicherlich lernt man auch vieles dazu, allerdings waren wir im Laufe des PJ in Deutschland gewohnt viel mit zu arbeiten und schon selbstständig Verantwortung und Entscheidungen zutragen. Als wir unsere Betreuerin darauf ansprachen, wurde uns erklärt, dass sich viele ausländische Studenten hier bewerben würden und ein Praktikum durchführen. Das Krankenhaus könne allerdings schlecht einschätzen, wie gut die erhaltene Lehre und wie gut diese Studenten ausgebildet seien. Somit hat sich das Krankenhaus zum Wohle der Patienten entschlossen, allen Studenten einen direkten medizinischen Patientenkontakt zu verbieten und Studenten nur ermöglicht zu hospitieren. Danach waren wir alle sicherlich etwas enttäuscht, aber konnten die Begründung in gewisser Weise auch nachvollziehen. Da wir somit nicht fest für Aufgaben eingeteilt wurden, durften wir uns auch etwas freier bewegen und erhielten somit auch mehr Einblicke in verschiedene Bereiche. Feste Arbeitszeiten gab es nicht. Wir sollten morgens zwar schon um 7:30 erscheinen, aber konnten unseren Tag im Krankenhaus sehr frei gestalten. In der Regel begann der Arbeitstag mit der Sprechstunde, allerdings ging diese auch erst zwischen 8:30 und 9 Uhr los, da man auf die Patientenakten warten musste. Ca. um 13-14 Uhr war die Sprechstunde weitestgehend beendet und man konnte noch in Operationsbereich. Da keine festen Arbeitszeiten vorgeschrieben waren, konnten die Studenten flexibel Feierabend machen. Meistens nutze man die Zeit nach den Sprechstunden noch, um sich andere Fachbereiche anzuschauen und machte dann je nach Lust zwischen 15 Uhr und auch manchmal weitaus später Schluss. Im Großen und Ganzen hat man sicherlich interessante Bereiche, Krankheiten und weitere Sachen sehen können, dennoch bin ich froh nur über zwei Monate ein Praktikum absolviert zu haben, da einen schon die wirklich praktischen Aufgaben fehlen.

In meiner Freizeit habe ich gemeinsam mit anderen Kommilitonen die Zeit genutzt, um andere Hilfseinrichtungen kennenzulernen. Ein sehr schwieriges Thema ist die HIV-Erkrankung. Wir haben zum Beispiel ein Testlabor besucht, welches kostenfreie Tests für Einheimische durchführt und Betroffene bei der Therapie begleitet.

Auch haben wir mit unserem Aufenthalt auf Bali auch die Möglichkeit erhalten eine ganz andere und interessante Kultur kennenzulernen. Bali bietet unheimliche viele Möglichkeiten seine Freizeit zu gestalten, sei es dem Surfen nachzugehen oder auch Tempel zu besuchen. Ich persönlich habe die freie Zeit genutzt, um etwas Surfen zu gehen und an den Wochenenden auch mal etwas weiter weg zufahren. Wir waren Tauchen, mit Delfinen schwimmen oder die Reisfelder besichtigen. Das Freizeitangebot bietet für jeden was. Da ich in Deutschland lange Zeit dem Judo sport nachgegangen bin, habe ich mir vor Ort einen Verein gesucht und bin mehrmals während meines Aufenthaltes dort hingegangen. Ab der ersten Einheit konnte ich mich als Trainer miteinbringen und habe im Verlauf unterschiedliche Altersklassen trainiert. Dadurch ist ein sehr angenehmes Verhältnis entstanden und ich wurde wieder einmal Zeuge der unglaublichen Gastfreundschaft der Balinesen.

Genauso ist es mit dem kulinarischen Angeboten. Bali hat eine Vielfalt an Essenskulturen auf einem Haufen. Aber es sei Vorsicht geboten. Mindestens einmal während des Aufenthaltes bekommt man einen sogenannten „Bali-Belly“ und sollte sich vorab mit ausreichend Medikamenten gegen Magenkrämpfe (z.B. Buscopan), Durchfall (Loperamid) und anderen Hilfsmitteln eingedeckt haben.

Zu den Kosten auf Bali oder Indonesien kann man allgemein sagen, dass man hier sehr günstig Wohnen, Essen und seine Freizeit gestalten kann.

Grob lässt sich sagen, dass man in Bali mit wenig Geld gut auskommen kann. Der teuerste Punkt meines Aufenthaltes waren die Kosten für das Krankenhaus. Für die Anmeldung und die monatliche Gebühr musste ich ca. 610 Euro für zwei Monate zahlen. Für die Unterkunft selber haben wir für die zwei Monate ca. 200 Euro pro Person im Monat gezahlt. Dies lag aber daran, dass wir die selbe Unterkunft für den gesamten Zeitraum gewählt hatten und so einen kleinen Rabat bekommen haben. Um möglichst flexibel zu sein und nicht ständig ein Taxi rufen zu müssen, haben wir uns vor Ort einen Roller gemietet. Das sollte man am besten direkt bei der Unterkunft machen, da es, wie oben bereits beschrieben, wohl immer wieder zu Problemen bei der Abgabe des Rollers kommt, wenn man den woanders mietet. Pro Tag kostet die Miete des Rollers ca. 2-5 Euro je nach Verhandlungskünsten, Ort und Dauer der Miete. Die weiteren Lebenserhaltungskosten sind relativ gering. Ein Gericht egal zu welcher Tageszeit, findet man schon ab 1 Euro und kann natürlich bis ins unendliche gehen. Wir hatten pro Tag ca. 10 Euro für das Essen eingeplant und sind damit sehr gut ausgekommen. Wenn wir gekocht haben, war es sicherlich noch um einiges günstiger.

Was ich Studenten unbedingt empfehlen würde, ist sich an den Wochenenden die Zeit zunehmen um zu reisen und etwas die Insel zu entdecken und auch gut die Nachmittage zu nutzen. Vorab sich um eine gute Visakarte zu kümmern, um möglichst keine Gebühren für Zahlung und vor allem Abhebungen zu bezahlen (ich hatte eine Visakarte über die APO-Bank, welche dafür super ist). Des Weiteren, sollte man sich früh genug um die Verlängerung des

Visums kümmern und auch um den Internationalen Führerschein. Besonders hier hatten wir Problem. Ich habe die Korruption sehr häufig miterleben müssen. Man wird immer wieder von der Polizei angehalten und muss die Papiere vorlegen. Sollte hier irgendwas fehlen, muss man riesige „touristische“ Strafen zahlen. Hat man alle Unterlagen dabei, wird solange am Roller nach etwas gesucht, bis der Polizist einen Grund hat einem eine Strafe aufzuerlegen. Dann wird eine Auflistung der Strafen gezeigt, natürlich alles auf Indonesisch. Hier handelt es sich um Summen zwischen 60-150 Euro. Kann man nicht zahlen, wird einem schnell gedroht den Roller zu konfiszieren. Nach längerem Hin und Her, kommt ein anderer Polizist und sagt einem dann still und leise, man könne auch 250.000 Rp zahlen und sich dann wieder auf den Weg machen. Also für umgerechnet 15 Euro wird man wieder „freigelassen“. Dies sind sicherlich alles Sachen, die einem etwas den Aufenthalt vermiesen, trotzdem sollte man sich davon nicht all zu sehr die Stimmung trüben lassen und die Zeit dort optimal nutzen.

Ich wünsche allen zukünftigen Studenten und Praktikanten auf Bali viel Spaß und eine tolle Zeit.